Sieg-Lahn-Zeitung

10. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. 3.

№ 109. Fernsprech-Nr. 143. **Siegen,** Montag, 17. September **1894.**

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" pro 4. Quartal 1894 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustrirtem Sonntagsblatt" und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustrirtes Sonntagsblatt", jedoch mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die Deutschen aus Posen bei Bismarck.

Varzin, 16. Sept. Die Theilnehmer der Huldigungsfahrt aus der Provinz Posen, etwa 1700 Personen, trafen heute um 12 Uhr mit einem Sonderzug in Hammermühle ein. Fürst Bismarck hatte 45 Wagen für die älteren Herren gesandt. Der Rest ging zu Fuß im Festzuge nach Varzin, eine Militärkapelle an der Spitze. Bei sonnigem Wetter langte der Festzug in Varzin an. Fürst Bismarck trat mit seiner Familie auf die Terrasse und wurde mit Hochrufen begrüßt. Der Landes-Oekonomierath Kennemann verlas eine Adresse, welche den Gefühlen des Dankes und der Verehrung für den Fürsten und dessen unvergleichliche Großthaten lebhaftesten Ausdruck verleiht. Nachdem der Redner mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Bismarck geendet, sang die Versammlung das gemeinsame Lied: „Bismarck, Heil dem Einzigen". Dann hielt Bismarck eine längere Ansprache: Er danke für den Ausdruck nationaler Gesinnung und sei geehrt, daß dieser Ausdruck gerade ihm gegenüber gezeigt werde. Vor allen Dingen ermahne er zu festem Zusammenhalten. Wenn der Kaiser gesagt habe, daß Elsaß-Lothringen um keinen Preis aufgegeben werden sollte, so gelte dies in erhöhtem Maße von der Provinz Posen. Eher könnten wir noch das Elsaß entbehren, denn wie ein Feind in Straßburg und Metz stets München bedrohe, so würde ein etwaniges polnisches Reich stets Berlin bedrohen. Eine Gefahr, daß das Polenthum siege, sei nicht vorhanden. Viel läge es an der polnischen Geistlichkeit, daß keine Ruhe im Lande sei, aber noch mehr am Adel. Gegen den polnischen Adel sei zu kämpfen durch Zusammenhalten der deutschen Elemente. Er hoffe auf einen Erfolg und wünschte nur, die entmuthigen zu können, die den polnischen Adel ermuthigten. Trotz alledem seien im Vergleich zur Mitte dieses Jahrhunderts Fortschritte gemacht worden. Die Hauptsache sei die Erziehung der Familie in deutscher Art, und deshalb schließe er mit einem Hoch auf die deutschen Frauen. Dann brachte Gymnasialdirektor Kiel aus Bromberg ein Hoch auf die Fürstin aus. Der Fürst mischte sich unter die Versammlung und redete mit mehreren. Dann marschirte der Zug unter den Klängen zweier Militärkapellen an ihm mit Hüteschwenken vorüber und zum Bahnhof zurück. Die Ausschußmitglieder wurden vom Fürsten zur Tafel gezogen.

Ein Gedenktag für die evangelische Kirche.

König Oskar hat jüngst einen offenen Brief an das schwedische Volk erlassen, in dem es aufgefordert wird, den im Dezember eingetretenen 300. Jahrestag der Geburt des Heldenkönigs Gustav Adolf als nationalen Festtag zu feiern. Es heißt in diesem Briefe:

Drei Jahrhunderte sind bald vergangen, seit König Gustav Adolf geboren wurde. Die ganze evangelisch-protestantische Welt, die in ihm einen ihrer ersten Helden erblickt, hat Anlaß, auf dieses bedeutungsvolle Ereigniß ihre Gedanken zu richten. In erster Linie muß dies aber in dem Lande geschehen, das das Glück hatte, ihn den Seinen zu nennen und als den vorzüglichsten in einer Reihe großer Könige zu zählen. Das Herz eines jeden Schweden muß von Stolz und Freude erfüllt werden, wenn diese schöne Erinnerung vor seine Augen tritt. Denn das Leben des Heldenkönigs hat über den schwedischen Stamm einen Glanz verbreitet, den keine Zeit zu verwischen vermag, und seine Verdienste um das Reich, das Gott in seine Hände gelegt, werden oder können niemals vergessen werden. Eine Königsthat wie diejenige Gustav Adolfs findet man selten in der Geschichte des Volkes. Als er im Alter von 17 Jahren, noch ein Jüngling, den Thron seiner Väter bestieg, um die Führung des schwedischen Reiches zu übernehmen, fand er es von tiefer, innerer Zwietracht erregt, von langwierigen Kriegen ausgezehrt und den zahlreichen mächtigen Feinden gegenüber unruhig und unschlüssig. Nach Ansicht Vieler stand es hart am Rande des Unterganges. Es muthet daher fast wie ein Wunder an, was man 20 Jahre später bei seinem vorzeitigen Hinscheiden erblickt. Ein einziges, verjüngtes und hochinteressantes Volk steht in Sorge an dem Grabe seines unvergeßlichen Königs, aber auch fest entschlossen, das Werk, das der große König hinterlassen mannhaft zu vollenden. Es hatte nicht bloß seine Selbstständigkeit befestigt, es nahm auch einen ehrenvollen Platz in der Reihe der ersten Staaten Europas ein. So lange wie der evangelische Glaube Wurzeln schlägt und heilig gehalten wird, wird das Andenken Gustav Adolfs als des Mannes, der mit Gottes Hülfe die Sache des Protestantismus rettete, als diese in äußerster Gefahr schwebte, in Ehren gehalten werden. Für unsere deutschen Glaubensverwandten schien keine Rettung vorhanden zu sein, und die Sturmfluth der päpstlich-katholischen Uebermacht drohte jeden Augenblick unsere eigenen Küsten zu erreichen. In dieser Stunde der Gefahr trat Gustav Adolf in den Kampf. In den Augen der Meisten war er ungleich, ungewiß und voll der größten Gefahren, für ihn stand es jedoch klar, daß die Zukunft Schwedens und die Freiheit des evangelischen Glaubens unauflöslich miteinander verbunden waren. Er sah in dem Kampf einen Ruf von oben, folgte ohne Zaudern dessen Mahnung und gab mit Freuden sein Leben, und er hat es, wie die Geschichte lehrt, nicht vergebens gethan. Darum aber gehört sein Name nicht nur dem Vaterlande, sondern der Menschheit, und sein Kampf für die Sache des Protestantismus hat seine welthistorische Größe begründet.

Am Schlusse des offenen Briefes ermahnt der König dann das schwedische Volk, Sonntag, den 9. Dezember im ganzen Lande als Nationalfesttag zu feiern. Der König selbst wird einen festlichen Gottesdienst in der Ritterholmskirche veranstalten. Sofern die Lehranstalten am vorhergehenden Tage die Feier abhalten, soll jeder Unterricht ausfallen. Ueber die Feier im Heere sollen die entsprechenden Anordnungen erlassen werden.

Tagesnachrichten.

Berlin, 15. Sept. Der Kaiser wohnte gestern von 8 bis ½6 Uhr an Bord S. M. Schiffe Baden und Wörth dem Flottenmanöver bei. Um 7 Uhr Abends fand an Bord der Hohenzollern ein größeres Prunkmahl statt. Der Oberhof- und Hausmarschall des Kaisers, Graf zu Eulenburg, ist gestern Abend von Königsberg wieder in Potsdam eingetroffen. — Wie bekannt, ist von landwirthschaftlicher Seite wiederholt eine Verschärfung der Bestimmungen des sogenannten Margarine-Gesetzes angeregt worden. Wie die „Voss. Ztg." erfährt, finden zur Zeit in verschiedenen Landestheilen Umfragen statt, durch welche folgende Fragen beantwortet werden sollen: 1. Welche Erfahrungen sind im Allgemeinen bei der Handhabung des Gesetzes gemacht und nach welcher Richtung ist das Gesetz als abänderungsfähig befunden worden? 2. Ist eine regelmäßige Kontrolle des Handels mit Butter und Margarine, namentlich auf den Wochenmärkten eingeführt? 3. Sind Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz bekannt geworden und mit welchem Erfolg ist dagegen eingeschritten? 4. Welchen Umfang hat die Jahresproduktion von Anstalten zur Herstellung von Margarine und Margarinekäse? 5. Ist im Allgemeinen ein Sinken oder ein Steigen des Preises für Naturbutter seit dem Erscheinen der Margarine-Erzeugnisse wahrgenommen? Andererseits haben 39 Margarinefabrikanten die Handelskammern um Unterstützung einer Eingabe ersucht, in welcher sie an den Bundesrath und den Reichstag das Verlangen richten wollen, die reelle Herstellung und den reellen Vertrieb der Margarine weder durch eine Gesetzänderung zu unterbinden, noch auch durch eine besondere Besteuerung einzuschränken.

Mainz, 13. Sept. Mit Bewilligung des Gouvernements haben in den letzten Tagen fünf Offiziere des italienischen Generalstabes die hiesigen Festungswerke eingehend besichtigt.

Darmstadt, 15. Sept. Der Kaiser hat auf das Huldigungstelegramm des Gustav-Adolf-Vereins aus Swinemünde von gestern folgende Antwort ertheilen lassen: S. M. der Kaiser lassen für den dargebrachten Huldigungsgruß herzlich danken und wünschen der Gustav-Adolf-Stiftung möglichste Ausbreitung und reichen Erfolg. Auf allerhöchsten Befehl. v. Lucanus.

Eisenach, 14. Sept. Nach Abschluß der Landtagswahlen bleiben die nationalliberalen Wahlmänner in der Mehrheit.

Saßnitz, 15. Sept. Der Kaiser ließ gestern zwischen 10 und 11 Uhr einen Angriff der Torpedoflottille auf die in Saßnitz ankernden Schiffe ausführen. Das Manöver gelang vollständig. Heute früh 8½ Uhr schiffte sich der Kaiser an Bord der Wörth ein.

Saßnitz, 15. Sept. Heute Vormittag fand auf hoher See ein Seegefecht der gesammten Flotte statt. Nachmittags wurden Bootsmanöver und eine Ruderregatta im Prorer Wiek veranstaltet, Abends ging die gesammte Flotte wieder in See.

Amsterdam 14. Sept. „Nieuws van den Dag" von heute

13.

Erlkönigs Tochter.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

(Fortsetzung.)

Ellinor verrieth mit keiner Miene, zu wie leidenschaftlicher Heftigkeit seine Worte ihren eifersüchtigen Zorn aufstachelten, und es war vielmehr ein gut gespieltes Mitleid in der Art, wie sie kopfschüttelnd erwiderte: „Der Zusammenhang der Dinge dürfte ein etwas anderer sein, mein armer Freund! Ein alter Bekannter meines Vaters, der aus Ihrer Heimath stammt und über die Verhältnisse des Hauses Sartorius genau unterrichtet ist, erzählte gestern, daß der Bankier Sartorius, nachdem er den größten Theil seines Vermögens verloren und sein Geschäft aufgelöst habe, vor etwa acht Tagen mit seiner Tochter und seiner Schwester über Hamburg nach Südamerika abgereist sei, wo er wahrscheinlich in das Handelshaus eines Verwandten eintreten werde. In der Unterhaltung mit näheren Freunden soll er sich vor seiner Verabschiedung dahin geäußert haben, daß der eigentliche, tiefere Grund der Reise allerdings viel mehr die Idee einer Verheirathung seiner Tochter mit dem Sohne und einzigen Erben jenes Verwandten sei, eine Idee, die derselbe vor einem Vierteljahr zum erstenmale brieflich angeregt habe. Inwieweit diese letztere Darstellung der Wahrheit entspricht, vermag ich natürlich nicht zu sagen, wenn auch mein Vater auf die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit seines Freundes schwört. — Aber, mein Gott, was ist Ihnen, Hellmuth? Konnte meine unvorsichtige Mittheilung Ihnen so nahe gehen?"

Für einige Minuten war das Aussehen des Kranken in der That ein sehr beunruhigendes. Selbst aus seinen Lippen schien jeder Blutstropfen gewichen, und in röchelnden, mühsamen Athemzügen hob sich seine Brust. Aber er wies nichtsdestoweniger mit einer entschiedenen Handbewegung die beruhigende Arznei zurück, welche Ellinor in fiebernder Geschäftigkeit herbei gebracht hatte, und überwand durch Aufbietung seiner ganzen Willenskraft innerhalb kurzer Zeit den Schwächeanfall wenigstens so weit, daß er mit matter Stimme sagen konnte: „Es ist nichts — es hat nichts zu bedeuten! Ich danke Ihnen, Fräulein Ellinor, daß Sie mir diese Neuigkeit nicht noch länger vorenthalten haben. Es ist eine schmerzliche Gewißheit, die mir damit zu Theil geworden ist; aber doch wenigstens eine Gewißheit, die all meinen quälenden Zweifeln nun für immer ein Ende macht. Wenn Lilli Europa verlassen konnte, ohne mir einen Gruß, ein Abschiedswort, eine Erklärung zu senden — dann, ja, dann freilich kann es niemals Liebe gewesen sein, was sie für mich empfand! So sei die Vergangenheit denn mit dieser Stunde für immer zerrissen und abgethan."

Er nahm den Brief und riß ihn langsam in kleine Fetzen. Dann aber stöhnte er tief auf und bedeckte die Augen mit der Hand. Als er nach einer langen Zeit wieder aufblickte, war er allein. Und er war Ellinor von Herzen dankbar, daß sie ihn leise und unbemerkt verlassen hatte, denn ein Schmerz wie der seinige mußte in der Einsamkeit getragen und ausgekämpft werden; solchen Schmerz konnte keine Theilnahme lindern, und jedes Wort des Trostes, jeder mitleidige Blick hätte sicherlich nur einen neuen Stachel in die frisch blutende Herzenswunde gedrückt.

Langsam, mit bleierner Trägheit schlichen die trostlosen Viertelstunden dahin. Im Weitbrechtschen Hause war es heute noch viel stiller als sonst, und lange Zeit hindurch war das Ticken der Uhr in seinem Zimmer das einzige Geräusch, welches an das Ohr des Kranken schlug. Da hörte er, daß die Hausthür ging, und daß auf dem Flur eine kurze, aber anscheinend erregte Unterhaltung geführt wurde, wie wenn irgend jemand von dem Dienstmädchen, dessen Stimme Hellmuth erkannte, etwas begehre, das sie nicht gewähren wollte. Schließlich aber mußte sie doch nachgegeben haben, denn der Wortwechsel verstummte, und eine Minute später wurde an die Thür seines Zimmers geklopft. Eine Aufforderung zum Eintritt aber wartete der Einlaß Begehrende nicht ab, und mit einer Empfindung unangenehmen Erstaunens sah Hellmuth im nächsten Augenblick Konstantin Majorescu über die Schwelle treten.

Er hatte den Rumänen seit jenem unseligen Konzertabend nicht wiedergesehen, und seine Gedanken hatten sich nur sehr selten mit ihm beschäftigt. Trotzdem aber war ihm die auffallende, fremdartige Schönheit des jungen Virtuosen gut genug im Gedächtniß geblieben, um ihn jetzt, da der unerwartete Besucher weiter gegen das Fenster hin vortrat, die Veränderung in seinem Aussehen mit Ueberraschung wahrnehmen zu lassen. Auch Majorescu war fahl und mager geworden, wie wenn er eine schwere Krankheit kaum überstanden hätte, seine Gesichtsmuskeln zuckten beständig wie unter dem Einfluß eines nervösen Leidens, und in den dunklen Augen, die sonst matt und leicht verschleiert geblickt hatten, war ein unruhiges Flackern und Flimmern.

Mitten im Zimmer war der Rumäne stehen geblieben, die Arme hingen ihm schlaff am Körper herab, und seine Lippen bewegten sich, ohne ein einziges vernehmliches Wort hervorzubringen. Dabei vermied er es offenbar geflissentlich, Hellmuth anzusehen, starrte vielmehr unverwandt auf einen Punkt ins Leere.

„Wenn Ihr Besuch mir zugedacht ist, Herr Majorescu," brach endlich der Kranke das sonderbare Schweigen, „so bitte ich Sie, Platz zu nehmen und mit meinem Gesundheitszustande zu entschuldigen, daß ich mich nicht zu Ihrer Begrüßung erhebe."

Der Angeredete war beim Klang der matten Stimme heftig zusammengefahren. Dann strich er sich mit der rechten Hand über die Stirn und durch das dunkellockige Haar, that noch ein paar Schritte auf Hellmuth zu und sagte in einer eigenthümlich hastigen und abgerissenen Weise: „Ja, mein Herr, nur Ihnen gilt mein Besuch — ich bin gekommen, Sie zu sehen — und Ihnen zu sagen — — aber man wird uns hier belauschen — nicht wahr?"

Er sah mit verstörtem Blick umher, und sein Benehmen war mehr und mehr danach angethan, einen unheimlichen Eindruck auf den Kranken hervorzubringen.

„Ich glaube nicht, daß irgend jemand sich die Mühe nehmen wird, zu horchen; aber ich wüßte auch nicht, Herr Majorescu, daß es zwischen uns Geheimnisse gäbe, welche das Ohr der Menschen zu scheuen haben."

„Geheimnisse? Nein — allerdings — es giebt keine Geheimnisse zwischen uns," bestätigte der Rumäne; aber er schlich nichtsdestoweniger auf den Fußspitzen zur Thür zurück, öffnete sie ein wenig und drückte sie dann, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen haben mochte, daß sich draußen auf dem Flur kein menschliches Wesen befand, behutsam wieder ins Schloß.

„Ich bin gekommen, Sie um Verzeihung zu bitten," flüsterte der junge Rumäne, ganz nahe an den Lehnstuhl Hellmuths herantretend; „es ließ mir keine Ruhe mehr — ich kann dies Leben nicht länger ertragen."

Ueber das Gesicht des Kranken zuckte es wie ein wehmüthiges Lächeln. Das Vorkommniß von dem Konzertabend, auf welches sich seiner Ueberzeugung nach Majorescus Worte allein beziehen konnten, erschien ihm jetzt so klein und bedeutungslos, daß die

---

...gen,
...iegbrücke.
...en.
...Mk.
...Mark
...kstelle.
...der-Matratze.
...teilkissen,
...rbett.
...erbett,
...fkissen.
..., Gebild.
...m Allmächtigen hat
...efallen, heute Vor-
... Uhr unser innigst-
...Töchterchen
...gnes
...em schweren Leiden
... von 2 Jahren 1
... sich in den Himmel
...dten, Freunden und
... diese Nachricht mit
...m stille Theilnahme.
... 13. Septbr. 1894.
...trauernden Eltern:
...Heller und Frau.
...edigung findet Sonn-
...chmittag 5 Uhr vom
...se, Burgstr. aus statt.
...sellen-Verein.
...en 16. Septbr. cr.,
...ndss 8 Uhr:
...rtrag
...n Erdberg über das
... Thema:
...nen und -Festspiele
... neuer Zeit.
Der Vorstand.
...Jahresfest
...sangvereins in Krom-
...m künftigen Sonntag
...er gefeiert werden. Fest-
...r Seippel (Rehme) und
...ann (Schildesche). Nach-
...n Lutherhause.
...hme ist Jedermann freund-
...n.
...0. September 1894.
Der Vorstand.
...e und weiße
...nto-Nota,
zur Eintragung von
...von Reichsanleihen,
und
...en Zinsscheinen,
...chrift der Reichsbank,
...ager C. Buchholz.
...d. 3 e. B.
...5. 9. A. 8¼ MC. Z.
...r. Gottesdienst
... Siegen.
...den 15. September,
...zum hl. Abendmahl.
...Pfr. Achenbach.
...16. September 1894.
...n. Trinitatis.
...Pfr. Winterhager.
...Pfr. Vorländer.
...Abendmahl.
...Vikar Schmidt.
...r den Pfarrhausbau in
...erschelden.
...Vorm. 10¼ Uhr.
...nd Verlag von C. Buchholz
...in Siegen.

meldet: Das befestigte Pasingaban südlich von Mataram ist erobert und der Feind daraus verjagt worden. Der holländische Verlust beträgt zwei Todte und vier Verwundete. Die Sassaks verbrannten Gunungsari nordöstlich von Mataram.

Orleans, 14. Sept. Ein Attaché der deutschen Botschaft und ein französischer Hauptmann legten an den Gräbern der im Jahre 1870 hier gefallenen Soldaten Kränze nieder.

London, 15. Sept. Nachrichten aus Schanghai bestätigen, daß die in den chinesischen Provinzen ausgehobenen Truppen aus undisciplinirten Horden bestehen, die ihren Weg nach der Küste durch Raub, Mord und Brandstiftung bezeichnen. Sie haben verschiedene Missionsstationen angegriffen und zahlreiche Capellen verunreinigt und verbrannt. Die Missionare schweben in großer Gefahr und fliehen, sie erzählen schreckliche Dinge von den ausgestandenen Leiden. — Die Gräfin von Paris hat alle angelangten Trauerkränze von Stowe House in zwei großen Wagen zum Mausoleum in Weybridge schaffen lassen, darunter einen Riesenkranz von der amerikanischen Armee, in welcher der Graf von Paris den Feldzug am Potomac mitmachte. Der Kranz mißt 7—8 m im Umkreise und besteht aus 3000 künstlichen Rosen.

Bombay 15. Sept. Die Läden sind geschlossen und die Geschäfte stocken. Soldaten durchziehen die Straßen. Flugblätter fordern die Hindus zum Aufstand auf und führen aus, jedermann sei von der Gefahr der Unterwerfung unter eine fremde Macht durchdrungen. Die Flugschriften werden einem brahmanischen Geheimbunde zugeschrieben.

Vermischtes.

* (Der Weinbau im Jahre 1894.) Ueber die Aussichten der Winzer im laufenden Jahre, wie auch über den vorjährigen Wein schreibt die bekannte Firma Joh. Bapt. Sturm, Weingutsbesitzer in Rüdesheim a. Rh., in ihrem neuesten Circular von Mitte September: „Der diesmaligen Weinlese sieht man mit getheilten Erwartungen entgegen, denn in einzelnen Bezirken wird es eine ziemlich reiche, in andern nur eine sehr kleine Erndte geben. Im Frühling standen die Reben alle prächtig, aber viele der anfangs zahlreichen Fruchtansätze wurden durch schlechtes Wetter während der Blüthe zerstört und zwar am meisten in den frühblühenden besseren Lagen, weniger dagegen in denjenigen Weinbergen, in welchen die Blüthe später eintrat. Ich schätze den Gesammtertrag in Durchschnitt auf etwa ⅔ einer vollen Ernte. — Die Trauben sind vollkommen und recht gleichmäßig entwickelt, aber in der Reife etwas zurück und es müßte bis zur Lese, welche gewöhnlich gegen Schluß des Monats Oktober beginnt, anhaltend sonniges Wetter sein, wenn die Qualität des diesjährigen Weines noch gut werden soll. — Der 1893er Wein hat in jeder Hinsicht die auf ihn gesetzten großen Hoffnungen erfüllt und es darf dieser Jahrgang zu den edelsten und feinsten des Jahrhunderts gezählt werden. Die feinsten Gewächse und Auslesen bedürfen noch einer Reihe von Jahren der Ruhe und Pflege im Faß, ehe sie versandtreif werden.

– Borbeck, 13. Sept. (Explosion.) Auf dem Hofe des Gutspächters Dohrenbusch zu Bedingrode explodirte eine Dynamitpatrone. Dieselbe ist auf unerklärliche Weise mit einer Korngarbe in die Dreschmaschine gelangt und hat diese vollständig zerstört. Von den umherfliegenden Eisentheilen wurden eine Frau und ein Mann verletzt. Die Staatsanwaltschaft leitete eine strenge Untersuchung ein.

— Mainz, 15. Sept. (Deutsche Gartenbau-Ausstellung.) In Gegenwart der Spitzen der Behörden und zahlreicher Gärtner des Inlands und Auslands ist die deutsche Gartenbau-Ausstellung heute durch den Provincialdirector Geheimrath Rothe im Namen des Großherzogs eröffnet worden. Die Ausstellung ist ungemein reich beschickt, herrlich geordnet und bietet ausgezeichnete gärtnerische Leistungen.

— (Ein einfaches Mittagessen.) Auf Kongressen und friedlichen Vereinsversammlungen wird bekanntlich nicht nur »getagt«, sondern auch anständig gegessen und getrunken; bei der kürzlich in Graz abgehaltenen Generalversammlung des Vereins der deutschen Eisenbahnverwaltungen wurde aber ausnahmsweise aus einem bestimmten Grunde ein spärliches Mittagessen gereicht. Die Zeitung des genannten Vereins berichtet nämlich, daß die Festtafel abgesagt werden mußte und daß an ihrer Stelle bloß ein »einfaches stilles Mittagessen« stattgefunden hat. Das ein paar Zeilen danach abgedruckte Menu dieses erschütternden Mittagessens beginnt mit Schildkrötensuppe, Krebsschwänzen, Alpenforellen und zählt insgesammt 12 Gänge; dann weist es außer Pilsener Bier 8 der feinsten Weinsorten auf. Zum Schlusse des Berichtes über das einfache Mittagessen wird bemerkt: Die Landeskinder: Forellen, Kapaune, Erdbeeren und der Luttenberger Wein fanden besondere Beachtung, auch erfreuten sich die Blumenspenden, sowie die vertheilten Cigarrentaschen großer Theilnahme. Wenn das ein einfaches Mittagessen ist, wie sieht dann ein »besseres« aus!

— (Das glänzende, soeben in der Marienburg gefeierte Fest) erinnert an den Mann, der im Anfang unseres Jahrhunderts den ersten Anstoß zum Wiederaufbau des Schlosses gegeben hat: Max v. Schenkendorf, den Dichter der Freiheitskriege. Seine erste schriftstellerische, sehr verdienstliche That galt der Bewahrung der Marienburg vor völligem Untergang. Im Jahre 1803 weilte, wie die »Magdeb. Ztg.« erinnert, Max v. Schenkendorf im Hause des Predigers im Dorfe Schmauch bei Preußisch-Holland. Auf einer Reise nach dem nahen Marienburg sah er, wie das herrliche Schloß der deutschen Ordensritter, ein Edelstein gothischer Bauweise, kläglich verwüstet wurde, um in ein Mehlmagazin verwandelt zu werden. In einer Berliner Zeitung veröffentlichte er einen feurigen Hülferuf, der Anlaß gab, daß der Zerstörung sofort Einhalt geboten ward. So bewahrte der damals noch nicht zwanzigjährige Schenkendorf die Marienburg, die sich heute in alter Pracht neu erhebt, würdig der ritterlichen Vorkämpfer, die Christenthum und deutsche Sitte in jene Gauen trugen, vor dem Untergang.

— Bad Ratzes. (Ueber einen Unglücksfall) wird berichtet: Am 6. d. M. stürzte von der Euringerspitze der als tüchtiger Bergsteiger bekannte Kassirer der Vereinsbank in Nürnberg Johann Pemsel ab und blieb todt. Pemsel wollte sich von seinem Führer Angelo Ziangiacomo aus Cortina nicht anseilen lassen, rutschte plötzlich aus, überschlug sich mehrmals und fiel etwa 300 m tief. Dr. Walter Schulze aus Halle und dessen Führer Sepp Innerkofler, die in der Nähe waren, mußten schauernd dem Unfall zusehen. Herr Pemsel mit Führer Angelo Ziangiacomo und Herr W. Schulze mit Führer Sepp Innerkofler brachen von Bad Ratzes zur Besteigung der Santner- und Euringerspitze auf. Um 9 Uhr 10 Minuten war man auf der ersteren und wendete sich um 10 Uhr 35 Minuten der zweiten zu. Pemsel bestand darauf, ohne Seil zu gehen, trotzdem ihn nicht nur sein eigener Führer, sondern auch Dr. Schulze wie Führer Innerkofler mehrfach aufgefordert hatten, sich anseilen zu lassen. Etwa 30 m unterhalb der Euringerspitze gelangte man an eine glatte Felswand, an der man sowohl links wie rechts emporsteigen konnte. Rechts ging es schwieriger, aber sicherer, da ein Riß im Felsen der Hand stets festen Halt bot. Führer Innerkofler mit seinem Herrn stieg rechts empor, rieth auch Herrn Pemsel, der die linke leichtere, aber gefährlichere Seite vorzuziehen erklärte, er solle lieber warten und rechts gehen. Jener that es nicht. Sein Führer Ziangiacomo hatte bereits die Felswand an der linken Seite erklettert und erbot sich, seinem Herrn das Seil zuzuwerfen. Herr Pemsel lehnte das auch jetzt noch ab; in der Mitte der Wand verlor er den Halt und stürzte in dreimaligem Aufschlag etwa 300 m tief ab. Der Grund des Unglücks liegt ausschließlich in der Weigerung des Touristen, vom Seil Gebrauch zu machen.

— (Früher Winter.) Im Berner Oberland, in Obwalden und in der ganzen Zentralschweiz hat es bis auf 1000 m Höhe hinab stark geschneit. Rigi, Pilatus und Frohnalp stehen bis weit herunter im weißen Kleid da. In Pontresina ist nach einem 36stündigen Regen mindestens 5 cm hoch Schnee gefallen und am 8. ds. ist alles gefroren. Trotzdem sind die Gasthöfe noch gut besetzt, und zwar hauptsächlich mit englischen Touristen.

— Bern, 14. Sept. (Mord bei Interlaken.) Große Bestürzung herrscht in Thun, in Interlaken und im ganzen Berner Oberland. Gestern wurde nämlich ein Fremder, man glaubt, der Pfarrer Ollier aus Lille (Frankreich), auf der Straße bei Beatenberg von zwei Strolchen ermordet und beraubt. Die Mörder sahen sich bemerkt und flohen ins Gehölz. Die Bevölkerung und die Polizei durchsuchten während der ganzen Nacht die Waldungen. Die Polizei glaubt einen der Strolche in einem aus dem Gefängnisse zu Bern entwichenen Sträflinge zu erkennen. — Einer weiteren Meldung aus Interlaken zufolge ist der auf dem Beatenberg ermordete Fremde der Pastor Ollier aus Lille. Er hielt sich im Oberlande bei einer Familie auf und war allein ausgegangen, um einen Ausflug ins Gebirge zu machen. Man ist den Mördern auf der Spur, welche fremde Landstreicher sein sollen.

Locales von der Sieg und Umgegend.

⁂ Siegen, 16. Sept. (Jubiläumsfest der Gustav-Adolf-Stiftung.) Einen erhebenden Verlauf nahm das am heutigen Sonntage in Ferndorf gefeierte Jubiläumsfest der Gustav-Adolf-Stiftung, zu welchem auch eine stattliche Reihe auswärtiger Festtheilnehmer, namentlich von Siegen und dem Kirchspiele Müsen, sich eingefunden hatte. Der Ort selber prangte in reichem festlichen Schmucke. Schon in der Nähe des Creuzthaler Bahnhofes war die erste Ehrenpforte zu durchschreiten, weitere folgten auf der Straße nach Ferndorf, deren Häuser mannigfach bekränzt und beflaggt waren. Je näher dem Kirchdorfe, desto reicher entwickelte sich das festliche Bild. Ueberall mit Guirlanden und Fahnen geschmückte Häuser und mit sinnreichen Inschriften verzierte Pforten und Laubgewinde. Die Kirche selber, deren äußerer Verputz zum Feste fertig gestellt worden, der mit jungen Tannen angepflanzte Kirchplatz mit seinen sauberen kiesbestreuten Wegen, vor allem aber das reizend ausgeschmückte Innere des schönen Gotteshauses, gewährten einen äußerst freundlichen und lieblichen Anblick. Nachdem der kirchliche Posaunenchor vom Kirchplatze aus die Feier mit verschiedenen Chorälen eingeleitet, begann um ½10 Uhr der Festgottesdienst, in welchem Herr Pastor Herdieckerhoff aus Oestrich seiner Predigt das Schriftwort Psalm 12, V. 6 zu Grunde legte. Die ebenso geistvolle wie glaubensstarke und tief ergreifende Predigt übte einen mächtigen Eindruck auf die Herzen der Hörer, Posaunenchor und Gesangverein boten zur Verherrlichung der Feier ihre schönen Weisen. Mittags vereinigte ein gemeinsames Festmahl in dem Siebel'schen Saale etwa 70–80 Festgenossen. Herr Superintendent Köhne gedachte bei demselben in warm empfundenen Worten Sr. Majestät des Kaisers, des Schirmherrn unsrer evangelischen Kirche und Protectors der Gustav-Adolf-Stiftung. Herr Landrath Schepp brachte in beredten Worten dem Gustav Adolf-Vereine seinen Gruß dar, die evangelischen Glaubensgenossen zur Einigkeit und Treue mahnend. Herr Pastor Romberg hieß die auswärtigen Festgäste Namens der Gemeinde Ferndorf willkommen und Herr Pastor Achenbach widmete der letzteren als einer treuen Pflegerin der Gustav-Adolf-Vereinssache ein herzliches Wort dankbarer Anerkennung. So verflossen bei trefflicher Bewirthung zwei Stunden in angenehmer und anregender Unterhaltung. Nachdem um ½3 Uhr sodann die General-Versammlung im kirchlichen Gemeindehause abgehalten und in derselben der Jahresbericht erstattet, auch der Kreisvorstand durch theilweise Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder und durch Neuwahl der Herren Landrath Schepp, Commerzienrath Dresler und Synodalältester Stähler-Müsen vervollständigt worden, luden die Glocken zur Festversammlung, die ebenfalls in der Kirche abgehalten wurde. Wie im Morgengottesdienst so war auch am Nachmittag das geräumige Gotteshaus bis auf den letzten Platz besetzt. Der Posaunenchor empfing die Eintretenden mit der herrlichen Weise „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", worauf die Gemeinde mit dem Lobgesange „O, daß ich tausend Zungen hätte", antwortete. Wir müssen uns versagen, das überaus reichhaltige Programm dieser Feier im einzelnen auszumalen. Treffliche Ansprachen der Herren Superintendent Köhne, Pastor Hubbert-Eiserfeld, Ingenieur Kreutz-Siegen, Pastor Otten-Olpe und Pastor Herdieckerhoff wechselten mit Vorträgen des gemischten Chors, des Posaunenchors und eines eigens für das Fest gebildeten Männergesang-Vereins, welch' letzterer das gewaltig ergreifende niederländische Dank und Siegeslied „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten", welches bekanntlich bei dem letzten Ordensfeste am 18. Januar von dem Domchore in Berlin zum ersten Male vorgetragen wurde, in mächtigen Klängen erschallen ließ. Nachdem der Ortsgeistliche das Schlußwort gesprochen, endete die erhebende Feier unter gemeinsamem Gesange des „Nun danket alle Gott" unter dem Geläute der Glocken, und unter den Posaunenklängen des „Großer Gott, dich loben wir" verließ die Festversammlung das Gotteshaus mit dem einmüthigen Bekenntniß, ein selten schönes Fest gefeiert zu haben und mit dem warm empfundenen Bewußtsein, daß es tiefe, nachhaltige Eindrücke hinterlassen, reichen Segen für die Herzen aller Theilnehmer und die Sache des Gustav-Adolf-Vereins tragen werde. Auch der reiche Ertrag der Collecten (über 150 Mark) legte davon ein beredtes Zeugniß ab. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß aus besonderem Anlaß beim Festmahl ein herzlicher telegraphischer Gruß dem emeritirten Herrn Pfarrer Usener in Marburg, dem langjährigen Mitgliede des Directoriums für den Provinzialverein gesandt wurde, welcher noch im Verlaufe des Festes auf gleichem Wege freundliche Erwiderung fand. Möge der Verein, durch dieses schöne Fest neu gestärkt wachsen, blühen und gedeihen zum Segen unsrer evangelischen Glaubensgenossen und zum Heile unsrer gesammten Kreisgemeinde!

* Siegen, 17. Sept. (Kultur- und Gewerbe-Verein.) Ueber eine wichtige, in der Vorstandssitzung am vergangenen Freitag gefaßte Resolution wird der Rh.-W. Z. von hier aus unterm 15. ds. gemeldet: Gestern Abend hat der Vorstand des Kultur- und Gewerbevereins des Kreises Siegen, welcher die berufene Vertretung des einheimischen landwirthschaftlichen Gewerbes darstellt, im Anschluß an einen übersichtlichen Vortrag des Herrn Landraths Schepp eine Resolution angenommen, worin einstimmig erklärt wird:

„Die Landwirthschaft des Kreises Siegen hat ihre eigenartige Entwickelung in Folge der anderswo in dieser Art unbekannten Haubergs- und Wiesenwirthschaft und des engen Zusammenhangs mit der Industrie. Dieselbe bedarf daher der besonderen, auf örtliche Kenntniß der Verhältnisse gestützten Pflege und kann durch eine Zusammenschweißung mit anderen Gebieten nur geschädigt werden. Falls daher wider Erwarten eine Landwirthschaftskammer für die Provinz Westfalen eingerichtet werden sollte, würde das Siegerland von derselben auszuschließen sein. Die drei Vertreter des Kreises im Provinziallandtage werden ersucht, in diesem Sinne ihre Stimmen abzugeben. Der Centralverein in Münster soll gebeten werden, gegen die Landwirthschaftskammern Stellung zu nehmen."

Letzteres wird, wie Eingeweihte versichern, bestimmt geschehen. Ferner hat Herr Kommerzienrath Dresler-Creuzthal erklärt, im Provinziallandtage im Sinne dieser Resolution stimmen zu wollen.

---

offenkundige Gewissensqual des Rumänen für ihn fast einen Anstrich von Lächerlichkeit hatte.

„Sie haben sich ohne Noth beunruhigt, Herr Majorescu," sagte er, „ich habe Ihnen zwar damals bitter gegrollt; nun aber ist über den Vorfall längst das Gras des Verzeihens und des Vergessens gewachsen."

Der Rumäne starrte ihn mit weit geöffneten Pupillen an, ein Ausdruck der höchsten Spannung war in seinem fahlen, hageren Gesicht; plötzlich aber ging es wie ein tiefer Schatten darüber hin, trübe, verzweifelte Muthlosigkeit prägte sich wieder in seinen Zügen aus, und noch einmal machte er die hastige, nervöse Handbewegung über Stirn und Augen, als ob er etwas Drückendes und Peinigendes von dort entfernen wolle.

„Ja so — wie war doch das? Der ‚Olus'! — Ich habe Ihnen den Erfolg verdorben — ganz recht! Ich that es mit voller Absicht — ich wollte Sie in der Meinung des Publikums herabsetzen, Sie erniedrigen, demüthigen! O, es war ein ausgemachter Schurkenstreich! Und Sie sind großmüthig genug, mir zu verzeihen?"

Es hatte durchaus nicht den Anschein, als ob diese bereitwillig gewährte Verzeihung ihn glücklich und heiter stimme. Was er sagte, klang hastig und zerstreut, wie wenn seine Gedanken bei ganz anderen Dingen weilten. Immer unabweisbarer drängte sich Hellmuth der Argwohn auf, daß er den Besuch eines Geistesgestörten empfangen habe, und es trieb ihn, sich wenigstens Gewißheit darüber zu verschaffen.

„Ich vergebe Ihnen von ganzem Herzen," wiederholte er, „und ich bin der Meinung, daß Sie da eine viel zu harte Bezeichnung für Ihre Handlungsweise wählen. Die Verstimmung darüber, daß Sie sich wider Ihren Willen zur Mitwirkung in meinem Konzert hatten bewegen lassen, dazu eine wohl in Ihrem Gesundheitszustande begründete nervöse Ueberreizung verleitete Sie zu der übereilten That. Aber als eine Aeußerung grimmigen Hasses habe ich dieselbe nicht aufgefaßt. Welche Ursache hätten Sie denn auch gehabt, mich zu hassen?"

„Welche Ursache?" Majorescu hatte die geballte Faust auf das Herz gepreßt. Ein Sturm wild leidenschaftlicher Empfindungen mußte in seinem Innern entfesselt sein. „So ahnten Sie nicht, daß ich dies Mädchen liebte — liebte bis zur Raserei?"

„Wen liebten Sie? Fräulein Ellinor?"

„Ja! Und sie hatte mich in den Glauben versetzt, daß sie meine Leidenschaft erwidere. Ihre Küsse waren die Antwort gewesen auf meine Schwüre, mein Recht auf sie war älter als das Ihrige!„

„Als das meinige? So war es Eifersucht, welche Sie zu meinem Feinde machte? — Es thut mir leid, Herr Majorescu, daß Sie mir das nicht früher zu erkennen gaben; denn ich hätte Sie mit einem einzigen Wort von der Grundlosigkeit Ihres Argwohns überzeugt." (F. f.)

Zehn Tage in der Sommerfrische.

Eine Reisebeschreibung aus der Regenzeit.

(Fortsetzung.)

Durch den vom Regen triefenden Wald stiegen wir auf durchweichten Wegen zur Wartburg hinan. Ich hatte unterwegs liebenswürdige Gesellschaft gefunden, einen Herrn v. Gimborn aus Emmerich nebst Gemahlin; wir hielten uns denn auch zusammen, wie beim Rundgang durch die Burg, so später in der Wartburger Restauration. — Die letzte Höhe war erklommen; von der freien Warte des Schloßberings aus schweift der Blick über den Wald hinweg zu den Thälern drunten, zu den bewaldeten Bergen in nah und fern. Grau und traurig erscheint das im Glanz der Sonne so wunderherrliche Panorama; Nebelstreifen umflattern die Höhen, aus dem nächsten Thale drunten erheben sich weiße Schwaden, als habe dort ein Eisenbahnzug seine Dampfwolken hinterlassen. Jede weitere Aussicht ist unklar, verschwommen. — Wir lenken unsere Schritte zu dem nahen Restaurant, lösen dort die Karten für das Umherführen im Schlosse, und erreichen über schmale ausgetretene Steinstufen den zugigen Schloßhof. Man knöpft die Röcke zu, schlägt die Kragen in die Höhe, um einigermaßen geschützt zu sein.

Wenn ich vor 40 Jahren, am Vormittage des 2. Weihnachtsfestes, das Vergnügen hatte, die ganze Burg zu Zweien zu durchwandern, mit freiem Herantreten an jeden Gegenstand, so war es heute wesentlich anders. Wir waren zu etwa 25 Personen, die gleichzeitig umhergeführt wurden, und in den Gemächern wie in der Lutherkapelle waren Schranken gezogen — bis hierher und nicht weiter! Das Lutherzimmer freilich verbietet mit seinem höchst bescheidenen Raum das Ziehen einer Schranke. Während wir einen Moment unseres Cicerone harren, mustere ich die kleine Schaar und entdecke zu meiner freudigen Ueberraschung den üblichen Siegerländer, den ich noch auf jeder Reise gefunden: diesmal ist es der Herr Professor Dr. Richter aus Siegen nebst Fräulein Tochter. Wir begrüßen uns aufs herzlichste, dann tritt der Führer zu uns heran und beginnt mit Stentorstimme seine Erklärungen.

Es liegt nicht im Plane, an dieser Stelle eine Beschreibung der Burg zu geben, die in Wort und Bild zum Gemeingut des deutschen Volkes geworden; kurz nur sei erwähnt, daß wir die lange schmale Gallerie durchwanderten, in welcher die Meisterhand Moritz v. Schwind's die Geschichte der heiligen Elisabeth in Frescomalerei geschildert: ihre Ankunft aus Ungarn als vierjähriges Kind auf der Wartburg, ihre Vermählung mit dem Landgrafen von Thüringen die verschiedenen Wunder, welche ihre besondere Frömmigkeit, ihr christliches Wirken unter den Armen des Landes schon bei Lebzeiten im Gefolge hatte, so namentlich das bekannte Rosenwunder, ihre Vertreibung von der Wartburg nach dem frühen Tode ihres Gemahls, ihr Ende in Marburg, wo wir neben der Hülle der jung Gestorbenen ihren Beichtvater und Peiniger, den finsteren Magister und Ketzerverfolger Konrad von Marburg erblicken. Auch mit künstlerischen Scherzen werden wir bekannt gemacht: „Das menschliche Leben in Thiergestalt" schildernd. Von häufigem Lachen der Hörer unterbrochen, kommen die kurzen Sätze zum Vortrag, zunächst das männliche Geschlecht behandelnd: 10 Jahre ein Kalb, 20 ein Bock, 30 ein Stier, 40 ein Löwe, 50 ein Fuchs, 60 ein Wolf, 70 ein Hund, 80 ein Kater, 90 ein Esel, 100 Jahr ein Ochsentodtenkopf. Das weibliche Geschlecht kommt nicht besser weg; es heißt hier: 10 Jahre ein Küchlein, 20 ein Täubchen, 30 eine Elster, 40 ein Pfau, 50 eine Henne, 60 eine Gans, 70 ein Geier, 80 eine Eule, 90 eine Fledermaus, 100 Jahr ein Schnabeltodtenkopf. Es sind das so die kleinen Späße, wie sie unsere Altvordern liebten.

Vor 40 Jahren waren die Lutherkapelle, der Saal des Sängerkriegs am 7. Juli 1207, der große Bankettsaal im Umbau begriffen oder mit den Malergerüsten versehen; heute glänzt alles in voller Pracht und Zier, mit Malerei und Vergoldung, mit herrlichen alten Möbeln beschickt, mit glänzenden Parketböden. Die Lutherkapelle interessirt uns vorzugsweise. Hier befindet sich noch die alte steinerne Kanzel, von der herab Luther seine Predigten an die kleine Gemeinde richtete. Die ganze Ausstattung ist eine vornehme. Bei besonderen Gelegenheiten, so bei Anwesenheit der Großherzoglichen Familie auf der Wartburg, die bekanntlich auch unser Kaiser zur Zeit der Auerhahnjagd wiederholt besucht hat, wird auch heute noch diese Kapelle zum Gottesdienst benutzt.

Der Saal, wo die alten Minnesänger Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach, Heinrich von Ofterdingen, Klingsor von Ungerland und andere um die Palme gerungen, bietet nicht die gewaltigen Raumverhältnisse wie der große Fest- und Bankettsaal, dessen längliches Viereck mit dem spiegelblanken Boden, der prunkvollen Decke, den mächtigen Fenstern einen großartigen Anblick gewährt. Hier feierten, irren wir nicht, im Jahre 1870 die deutsche Studentenschaft, im Jahre 1886 die Vereinigung deutscher Dichter und Schriftsteller herrliche Feste. Gastgeber war in beiden Fällen der Großherzog von Weimar.

Ueber schmale Treppen hinweg erreichen wir in einem Seitenbau, ursprünglich wohl für die Knappen und Bediensteten des landgräflichen Hauses bestimmt, den ehrwürdigen, mehr als bescheidenen Raum der Lutherstube. Der authentische Beweis, daß hier Luther wirklich gelebt und gewirkt, das große Werk der Bibel-Uebersetzung vollbracht und damit Ströme hellen Lichts über die Menschheit ergossen — dieser Beweis war ganz zweifellos schon durch den großen Dintenfleck gegeben, von Luther hervorgebracht, als er mit dem Dintenfaß nach einer ihn umschwirrenden Brummfliege warf, in der er, nach den Vorstellungen jener Zeit, den ihn in seinem Werke stören wollenden Gottseibeiuns erblickte. Die Kriegsknechte in den andern Zimmern warfen wohl schwerlich mit Dintenfässern umher. Ob die Möbelstücke noch von jener Zeit her stammen — möglich ists. Der unbehülfliche Tisch, die schwere Bettlade sind allem Vermuthen nach an Ort und Stelle geblieben. Entschieden zu weit geht man aber, wenn man, der Vollständigkeit wegen, auch gleich die eiserne Haube und den Brustpanzer hier angebracht hat, die Luther als Junker Jörg getragen. Er wird diese Gegenstände sich doch wohl, bei sicher seltenem Gebrauch, aus der nahen Rüstkammer entliehen und dahin zurückgebracht haben. Man soll dem Glauben der Besucher nicht zu viel zumuthen. — Die Stelle des ehemaligen Dintenflecks hat sich mit der Zeit in ein recht häßliches Loch in der Wand verwandelt. Die Hände übereifriger Sammler schälten zunächst die schwarz gefärbte Kalktünche ab, ihre Nachfolger nahmen die darunter liegende Mörtelschicht, dann schnitzte man selbst an einem zutage tretenden Balken. Ich würde eine gründliche Reparatur vorschlagen, nachher das Anbringen eines farbigen Merkmals, von einer Glasplatte bedeckt, darunter die Worte: „Hier befand sich ehemals der historische Dintenfleck."

Nur zögernd trennt man sich von dem geweihten Raum mit den Bildnissen des Reformators, der Eltern u. s. w., mit seinen mehr als ärmlichen Möbelstücken, darunter ein Mammuthknochen, den Luther als Fußschemel benutzt haben soll. — Von den zahlreichen Sprüchen, wie wir solche in allen Räumen der Wartburg finden, hat auch die Lutherstube und ihre Umgebung welche aufzuweisen. Ueber dem Eingang zu derselben lesen wir:

„Hier ist's, wo Luther einst, der große deutsche Mann,
Als er zu Worms entkam den drohenden Gefahren,
Den Schutzort fand, entführt, um vor des Papstes Bann
Und vor des Kaisers Zorn ihn sicher zu bewahren,
Bis ihn dann Carlstadts Wuth, die durch die Schranken brach,
Zurück nach Sachsen rief, die Heerde selbst zu weiden.
Die Wohnung ist zwar schlecht, betrachtet das Gemach,
Doch hat es Werth durch ihn, betracht es, Freund, mit Freuden!"

Einige Lutherssprüche, der erste Vers seines Triumph- und Schlachtgesangs „Ein feste Burg ist unser Gott" finden sich ferner hier; einen prächtigen Vers hat der Dichter Ludwig Bechstein zu einem Luther-Medaillon in der Lutherstube gestiftet; derselbe lautet:

So wie das Bild in Erz sah Luther aus,
Als er des Papstes Bannbrief kühn verbrannte.
Und als ein Jahr darauf, zum sichern Wartburghaus,
Von Freundeshand geschirmt, er seine Schritte wandte.
Beim Holzstoß, der vor Wittenberg geflammt,
Verzehrend Papstgesetz, sammt seinem grimmen Fluche,
Sowie beim Holz der hehren Lutherbuche
Denkt an den Segen, der von Luther stammt!"

* Siegen, 17. Sept. (Anklängen an den hiesigen Bankkrach gleich) gemahnt uns eine Nachricht aus Weimar, wie wir solche in der dortigen Zeitung „Deutschland“ vom verwichenen Freitag finden. Man schreibt da unterm 13. ds.: Gestern Nachmittag sind die rechtskräftig verurtheilten früheren Mitglieder des Vorstandes bezw. Aufsichtsraths des hiesigen „Vorschuß- und Sparvereins“, der Direktor Gerlach, der Kassirer Hofmann und der Fabrikant Bär, die bis jetzt im hiesigen Landgerichtsgefängniß saßen, nach der Gefangenanstalt Ichtershausen bei Arnstadt transportirt worden. In Weimar hatte sich die Nachricht von der bevorstehenden Ueberführung wie ein Lauffeuer verbreitet, und schon an der Thür des Landgerichtsgebäudes empfing daher die drei Sünder eine zahlreiche Menge, die ihnen beim Besteigen des Wagens ein höhnisches Hurrah brachte. Auf dem Wege zum Bahnhofe liefen Hunderte von Kindern und Erwachsenen hinter und neben dem Wagen her und schleuderten Spott- und Schimpfreden gegen die Davonfahrenden. An und auf dem Bahnhofe, wo die Menge der „Zuschauer“ ins Unzählige angeschwollen war, wäre es ihnen beinahe noch sehr übel ergangen. Die Menge zeigte bedenkliche Neigung, sie zu lynchen. So ganz „ohne“ ist es auch nicht abgegangen; die Vorschußvereinsmänner erhielten verschiedene Püffe und Tritte und Gerlach erhielt sogar, wie es heißt, von der Hand eines Bauern, der zum Wochenmarkt in Weimar war, einen Schlag ins Gesicht. Diese Behandlung verwandelte die erst überlegen lächelnden Mienen der drei Herren doch in etwas verdutzte, und über die Lippen des Herrn Direktors Gerlach kam u. a. das denkwürdige Wort: „Wie uns der Pöbel nur Spitzbuben nennen kann!“ Ein sehr gutes gelegentliches Geschäft hat bei dem Vorgange die Eisenbahnverwaltung gemacht, wohl an 500 Bahnsteigkarten sind dabei gekauft worden. Ueber die Revision des mit den drei Transportirten verurtheilten Kaufmanns Neisen, des ehemaligen Aufsichtsrathsvorsitzenden, hat das Reichsgericht noch nicht entschieden. Dieser wartet darum weiter sein Schicksal im hiesigen Landsgerichtsgefängniß ab.

* Siegen, 17. Sept. (Herbstlandschaft.) Wunderbar schöne Tage bringt uns die herbstliche Zeit, wie solche kalendermäßig während der nächsten Tage eintritt, in Wirklichkeit aber schon seit voriger Woche das Regiment führt. Kühle, selbst kalte Nächte, die stellenweise schon ihre Spuren am Bohnelaub hinterlassen, dichter Nebel während der Frühstunden, heller, warmer Sonnenschein bei Tage — das ist die Witterung, so lang ersehnt und nun endlich gekommen. Möchte sie doch recht lange andauern! Die Getreidefelder sind soweit geleert, nur etwas Sommerkorn befindet sich noch draußen. Auch die selten reiche Grummeterndte ist schon zum großen Theil eingeheimst. Für die Jugend beginnt jetzt die schöne Zeit des Spielens auf dem Rasenteppich der Wiesen, wo nun auch bald schon die Heerdenglocken klingen, des Erndtens der Beeren und Früchte, des Auflassens von Windvögeln oder Drachen. Und für den Naturfreund bietet jetzt ein Spaziergang in der gemäßigt warmen Luft, über die Höhen mit ihrer weiten klaren Fernsicht doppelten Reiz. Jetzt erst ist die richtige Zeit des Wanderns gekommen; benutze sie, wer kann, ehe alle die bunte herbstliche Pracht vergeht unter dem eisigen Hauch der Vorboten des Winters.

Es mußte geschieden sein. Die übrige Gesellschaft polterte schon über die Treppe nach unten; mit dem Führer war ich der letzte, welcher das Lutherzimmer verließ, an das sich eine Fülle von Gedanken knüpfen. Wie mochte der Feuergeist des gewaltigen Mannes in dieser engen Zelle gerungen haben, welche Pläne mögen hier gereift sein, das weltbewegende Werk: die Loslösung des deutschen Volkes von angemaßter römischer Herrschaft, von geistiger Knechtung zu vollbringen! Wenn sie doch reden könnten, die Wände dieses nur wenige Schritte im Quadrat großen Gemachs!

Von der Lutherstube aus betraten wir wieder einen Theil des Burghofs. Eben prasselte neuer Regen bei empfindlich kalter Luft hernieder; wir beeilten uns deßhalb, in die Rüstkammer, die Waffenhalle einzutreten, deren Thüre eben geöffnet wurde. Ueber eine Gesellschaft stummer Eisenmänner zu Fuß und zu Pferd schweifen hier die Blicke. Manche besonders schöne historische Rüstung, in Gold ciselirt und tauschirt glänzt zwischen der reichen Sammlung hervor, manche gute Waffe auch, einst von fürstlicher oder ritterlicher Hand geschwungen. Neben dem langen Kunz von Kaufungen, der bekanntlich des Raubes sächsischer Prinzen halber den Tod durch Henkershand fand, stehen die Rüstungen der jungen Prinzen, wie Zwerge neben dem Riesen. Auch die Rüstung Heinrichs IV. von Frankreich, der im Turnier gefallen, nachdem ein Lanzensplitter ihm ins Auge gedrungen, ist hier aufgestellt. Einzelne der Rüstungen zeigen eine stattliche Brustbreite, zeugen überhaupt von der ansehnlichen Gestalt ihrer einstigen Besitzer; weitaus die meisten dagegen bieten den kräftigeren Vertretern des heutigen Menschengeschlechts nicht genügend Raum. Die Brustbreite namentlich reicht nicht aus. Der Großherzog soll mit einer Anzahl seiner Soldaten, deren ein Bataillon seine Garnison in Eisenach hat, Versuche gemacht haben, die ganz zum Nachtheil der Generation ausgefallen, welche diese eisernen Wämser und Hauben trug. — Bei meinem früheren Besuche erzählte mir der damalige Kastellan, der Bürgermeister von Eisenach sei gelegentlich eines Fastnachtsballes in eines der eisernen Gewänder geschlüpft, habe sich aber so unbehülflich und belästigt darin gefühlt, daß er schon bald die Demaskirung vorgenommen.

Von der wunderbar schönen Aussicht, wie sie bei sonnigem Wetter sich von den Fenstern des Schlosses aus, wie von der nächsten Umgebung den Blicken bietet, war so gut wie nichts zu sehen. Der Führer deutete wohl mit der Hand nach dem Marienthal, nach dem sagenumwobenen Hörselberg, in welchem Richard Wagner den Ritter Tannhäuser seine Zeit mit Frau Venus vertändeln läßt, was wir aber sehen, war etwas mehr als der graue Regen- und Nebelhimmel. Und da es eben wieder tactmäßig hernieder rauschte, zogen wir von der Wartburg zum nahen Restaurationsgebäude, dort bessere Zeit abzuwarten. Ziemlich bis auf den letzten Platz gefüllt zeigten sich die sämmtlichen ausgedehnten Räume. Wie ganz anders auch, als es vor 40 Jahren war, wo wir im Stübchen des Kastellans, nicht weit vom Thore, uns an einem Glase Bier erlabten, wo die ganzen Erinnerungsfächelchen, wie man deren an solchen Punkten zu kaufen pflegt, sich in einem kleinen Wandschrank befanden! Heute kann man in dem neuen Restaurant, einem großartigen Bau mit Veranda, verschiedene Sorten Bier, die feinsten Getränke haben, man kann tafeln, so opulent es nur beliebt, kann Pferde und Wagen haben. Die Menge der Andenken an die Wartburg, wie solche heute vorhanden, ist Legion. Ein gutes Theil der Poesie aber, wie solche früher die einsamere Wartburg umwob, sie ist dahin mit dem Gewoge der Menschen, die bei gutem Wetter täglich nach hunderten zählen.

Draußen regnete es weiter, es schien auch keine Hoffnung auf Besserung während der nächsten Stunden. So nahm ich denn Abschied von meinen neuen Bekannten, verließ das mit einer ganzen Fülle von Trinksprüchen ausgestattete Restaurant und trabte durch den Wald und auf dem glücklich entdeckten richtigen Pfad nach Eisenach zurück, das ich zwischen Tag und Dunkel erreichte.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 17. Sept. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 14. Sept.:		am 15. Sept.:	
Kupfer . . .	£. 40. 17. 6.	bis 41. 00. 0.	£. 00. 00. 0.	bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . .	£. 10. 00. 0.	» 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» span. . .	£. 09. 17 6.	» 00. 00. 0.	£. 00 00. 0.	» 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 15. 12. 6.	» 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» gew. »	£. 15. 07. 6	» 15. 10. 0.	£. 00. 00. 0.	» 00 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 71. 12 6.	» 72. 02. 6	£. 00. 00. 0.	» 00 00. 0.
» 3 Mon. .	£ 72. 00. 0.	» 72. 05. 0	£. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 29 9/16		P 29 9/16	

Kupfer fester und höher; Blei ruhig; Zink fester; Zinn höher.

Hamburg, 14. Septbr. Silberbarren M. 88,00 B., M. 87,50 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

Carl Heifer jr.
SCHUHWAAREN-GESCHÄFT
Löhrstrasse 197. Siegen Löhrstrasse 197.
Beste Waare Billigste Preise Reparaturen schnell.

Bekanntmachung.
Städt. gewerbl. Fortbildungsschule in Siegen.

Sämmtliche Gewerbetreibende im Stadtbezirk Siegen werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 150 der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juni 1891 und dem Ortsstatut vom 27. Oktober 1891 gesetzlich verpflichtet sind,

alle von ihnen beschäftigten, im Stadtbezirk wohnenden, noch nicht 17 Jahre alten gewerblichen Arbeiter (Lehrlinge, Gesellen, Gehülfen, Arbeiter oder Laufburschen) zum Eintritt in die hiesige städtische gewerbliche Fortbildungsschule anzumelden;

alle zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

Alle nach dem 31. Oktober 1877 geborenen Lehrlinge, Gesellen, Gehülfen und gewerblichen Arbeiter müssen sich

Donnerstag den 20. September, Nachmittags 5½ Uhr, im Gebäude des Realgymnasiums, 2 Treppen hoch,

pünktlich mit Schreibheft, Federhalter und Feder zum Beginn des Unterrichts einfinden.

Diejenigen Verpflichteten, welche bereits die Fortbildungsschule besuchen, haben sich gleichfalls um dieselbe Zeit in ihren seitherigen Schulräumen mit den Büchern pünktlich einzufinden.

Der Unterricht wird in allen Klassen Montags und Donnerstags Nachmittags von 5½—7½ Uhr und Sonntags von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags (Zeichnen) ertheilt.

Die Lehrmeister und Arbeitgeber, sowie die Eltern und Vormünder werden unter Hinweis auf die in der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juni 1891 § 150 angedrohten Strafen ersucht, ihre Pflegebefohlenen zum regelmäßigen und pünktlichen Besuche der Fortbildungsschule, sowie zu einem gesitteten Verhalten in der Schule und auf dem Schulwege anzuhalten.

Siegen, den 4. September 1894.

Das Kuratorium der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule.
Im Auftrage: **C. Schröder.**

Städtische Sonntagsschule in Siegen.

Das Wintersemester beginnt **Sonntag den 23. d. Mts., Vormittags 7½ Uhr.** Die Schule besteht aus:

1 Fachklasse für Schlosser und Maschinenbauer,
1 Fachklasse für Bauhandwerker,
3 Klassen für verschiedene Gewerbe.

Neueintretende Schüler (welche das 14. Lebensjahr vollendet und konfirmirt sein müssen) haben sich in der oben angegebenen Zeit mit Schulentlassungszeugniß und Schreibmaterial im Gebäude des Realgymnasiums 2 Treppen hoch zur Aufnahmeprüfung einzufinden.

Die seitherigen Sonntagsschüler, welche die Schule weiter besuchen wollen, haben sich in ihren seitherigen Unterrichtsräumen pünktlich einzufinden.

Die Lehrmeister und Arbeitgeber, sowie die Eltern und Vormünder werden ersucht, ihre Pflegebefohlenen zum regelmäßigen und pünktlichen Besuche der Sonntagsschule anzuhalten.

Siegen, den 4. September 1894.

Das Kuratorium der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule.
Im Auftrage: **C. Schröder.**

Friedrich Gimbel in Siegen

hält auf seinem Lager (**Station Eintracht und Coblenzerstraße**) stets vorräthig in nur besten Qualitäten:



Ia. Portlandcement (Dyckerhoff), Cementfabrikate,
Kaminsteine, Treppenstufen, Platten für Trottoire, Flure 2c. Krippen, Spülsteine, Sinkkasten (Regeneinlässe),
Feuerfeste Steine und Mörtel, Thonrohre
in allen gangbaren Sorten und Weiten, bei höchsten Rabattsätzen,
Abortrichter
in Thon und Porzellan,
Thontröge,
Schlammfangeimer in allen gebräuchlichen Größen, lackirt oder verzinkt, **Farbige Platten** für Küchen, Flure u. s. w., von den gangbarsten billigen bis zu den feinsten Mustern.

Bestellungen resp. Anfragen wegen Muster und Preise werden prompt erledigt.



Die Schuh-Fabrik von Ed. Söhnge

hält das Lager in allen Sorten, von den einfachsten bis zu den feinsten **Schuhen** und **Stiefeln,** zu äußerst billigen Preisen bestens empfohlen.

Anfertigung nach Maaß. Reparaturen prompt und billig.

Hotel zum goldenen Löwen.

Zum Abhalten von **Festlichkeiten, Hochzeiten** empfehle meine **großen und kleinen Säle** bei prompter Bedienung.

Hub. Hassert.

Bringe meine
schönen Gartenanlagen
sowie die neu restaurirten
Wirthschaftsräume
zur Abhaltung von Festlichkeiten, wie Hochzeiten, Kindtaufen 2c. in empfehlende Erinnerung.

Prompte und aufmerksame Bedienung wird zugesichert.

Leonh. Busch, Brüderweg.

Besatz-Plüche und Sammete

in **allen Farben** vorräthig.

Siegen. **H. Beulke.**

Firniß, Lack und Farbenfabrikate.
Fußbodenlacke
für den Haushaltungsbedarf.
Carbolineum.
Pinsel u. Weißquaste.
Tapeten.
Spiegel.
Photographierahmen
Fenster- u. Spiegelglas.
Fenstergallerien u. Gardinenknöpfe.
Gold-, Politur- Barock- und Antikleisten.
Krey & Molitor, Siegen.

Die Erben Bremser Heinr. Weber hiers. lassen folgende Grundstücke der Gemeinde Siegen:
Flur E Nr. 110⅔/374 am Häusling, Garten, 12 Ruthen 69 Fuß,
Flur A Nr. 1572/2a am Siegberg, Wiese, 4 Ruthen 23 Fuß,
Flur A Nr. 1572/1a am Siegberg, Wiese, 3 Ruthen 24 Fuß,
Flur A Nr. 3141/1572 am Siegberg, Wiese, 8 Ruthen 04 Fuß,
Flur D Nr. 1153/374 am Lindenberg, Acker, 145 Ruthen 86 Fuß,
Flur D Nr. 475 Hitschelsbach, Wiese, 154 Ruthen 47 Fuß
am **Dienstag den 25. September cr., Vormittags 10 Uhr,** beim Wirth Herrn Carl Schröder hier öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein
Meiswinkel,
Auktions-Kommissar.

Marienburger Geldlotterie.
Ziehung bestimmt 18. u. 19. Oct. 1894.
Hauptgewinne: **90000, 30000, 15000.**
Loose à 3 M. empfiehlt und versendet
Louis Schmidt (Nachf. O. Dessel), Siegen.

Wohne jetzt Rosterstraße 210|1.
August Hadem,
Kunst- u. Handelsgärtner.

Gruben- Schienennägel 2c.
liefert billigst
Heinrich Rumpf I,
Leun a. d. Lahn.

Export-Apfelwein, Brause-Limonade
und
Selterswasser in ½ Flaschen
empfiehlt
Thom. Siebel, Kornmarkt 20.

Kartoffeln.

Feinste **blaue** und **gelbe** (Mühlhäuser), sowie **Rosen** u. **Schneeflocken** empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Australisches frisches Ia. Ochsenfleisch

ist von jetzt ab den ganzen Tag über untere Löhrstraße im Hause des Herrn **Jak. Donsbach** zu haben.

Die Preise werden den Ansprüchen gerecht gestellt und verstehen sich **nur gegen Baar.**

Metzgern wird in der Verkaufsstelle Gelegenheit geboten werden, das australische Ochsenfleisch ebenfalls zu Engrospreisen zu beziehen. Am Samstag ist auch **gesalzenes Fleisch** gleicher Qualität vorhanden.

Bekanntmachung.
Jeden Monat ein sicherer Treffer.
Bedeutend bessere Chancen als andere Lotterien bieten die
grossen Geldverloosungen,
wo jedes Loos mit einem Treffer gezogen werden muss.
Haupttreffer **300 000, 150 000, 2 mal 120 000 60 000, 48 000, 36 000** Mark baar u. s. w.
Soviel Losse, soviel Treffer.
Jeden Monat eine Ziehung und hat jeder Spieler an 12 Ziehungen theilzunehmen, **muss demnach auch 12 Treffer machen.**
Nächste Ziehung 1. Oktober.
Betheiligungsscheine hierzu versende auch per Nachnahme
1/125 1/100 1/50 1/25 1/20 1/10
3,50 4,25 8.— 16,— 20,— 38,— **pro Monat**
Gefl. Aufträge erbitte bald. Prospekte und Listen gratis.
Bankhaus J. Scholl, Berlin-Niederschönhausen.
Keine verbotene Raten- oder Antheilloose.
Solide Vertreter gesucht!
Nur baare Geldgewinne! Gesetzlich erlaubt!

Jeder Leser dieser Zeitung
sollte neben unserer Zeitung auch die **hochinteressante „Thierbörse“** halten. Für 75 Pfg. abonnirt man für ein Vierteljahr **bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt,** und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs: 1. Die »**Thierbörse**«, 4 große Bogen stark. Die »Thierbörse« ist Vereins-Organ des großen Berliner Thierschutzvereins und anderer deutscher Thierschutzvereine. 2. gratis: Den »**Landwirthschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger**«. 3. gratis: Die »**Internationale Pflanzenbörse**«. 4. gratis: Die »**Naturalien- und Lehrmittelbörse**«. 5. gratis: Die »**Kaninchenzeitung**«, 6. gratis: Das »**Illustrirte Unterhaltungsblatt**«. 7. gratis: »**Allgemeine Mittheilungen über Haus- u. Landwirthschaft**«. Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind, bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach. Man muß aber ausdrücklich bestellen: »Mit Nachlieferung«.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Hochfeinen Pumpernickel
empfiehlt täglich frisch
Adolf Horn, Brodfabrik.

Weseler Kirchenbau-Geld-Lotterie.
Hauptgewinne M. 90 000, M. 40 000, M. 10 000 u. s. w.
Loose à 3 M. empfiehlt u. versendet
Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel), Siegen, Schulplatz 221.

Ein durchaus zuverlässiger unverheiratheter **Kutscher** per 1. October gesucht, Cavallerist bevorzugt.
Maschinenbau-Actiengesellschaft vorm. Gebr. Klein, Dahlbruch.

Rothe und weiße
Disconto-Nota,
Formulare zur Eintragung von
Zinsscheinen von Reichsanleihen,
und
Preußischen Zinsscheinen,
nach Vorschrift der Reichsbank, hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

Bekanntmachung.

Montag den 24. September d. J., Vormittags 9 Uhr, soll die Lieferung des Steinkohlenbedarfs des hiesigen Königlichen Amtsgerichts und der Gefangenanstalt für den Zeitraum vom 1. October 1894 bis dahin 1895 öffentlich verdungen und dem Wenigstfordernden übertragen werden. Reflectanten wollen sich zur bestimmten Zeit auf dem Zimmer Nr. 14 des hiesigen Amtsgerichts im unteren Schloß einfinden.

Siegen, den 13. September 1894.

Im gerichtlichen Auftrage:
Grassy, Secretär.

Bekanntmachung.

Der **Herbst-Kram- u. Viehmarkt zu Wilnsdorf** findet **Donnerstag den 27. September** statt.

Der Gemeindevorsteher.
Oerter.

„Techniker“

flotter Zeichner, welcher 4 Semester in Mittweida studirte, mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht per 1. Octbr. Stellung auf einem techn. Büreau.

Offerten unter **W. 100** bef. d. Exped.

Echte Wasmuth's
Hühneraugenringe
in der Uhr,
überall 1 M., bei mir 75 Pfg. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

H. Lehn, Marburgerstr. 36.

Das Verkaufslokal befindet sich in den hinteren Räumen meines Hauses.



J. G. Reichwald, Siegen,



unterhält das größte Lager und empfiehlt zu billigen Preisen:

Junker & Ruh'sche, Rießner'sche, Lönholdt'sche, Gienant'sche

Füll-, Regulir- und Luftheizungs-Oefen

in **schwarz, bemalt** oder **vernickelt,** verbesserte amerik. Systeme, beständig brennend, mit Sockelheizung, Wasserverdampfung, genauer Regulirbarkeit und einfacher Bedienung.

Wurmbach'sche

Regulir-Füll-Oefen

mit Patent-Drehrost, beständig brennend und mit gewöhnlichen Nußkohlen heizbar.

Anthracitkohlen nicht erforderlich.

Für gutes Brennen wird garantirt.



Gewöhnliche

Regulir-Füll-Oefen

von den bedeutendsten Gießereien, sowie alle Sorten **Kachel-, Säulen-, Wormser- und Darmstädter-Oefen** 2c. 2c.

Für gutes Brennen wird garantirt.

Neuheiten in Regenmänteln

empfehlen in großer Auswahl

D. & M. Spickermann, Markt 45.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme bei dem plötzlichen Tode unseres lieben, unvergeßlichen Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Werkführers und Kirchenältesten

Heinrich Meinhardt

in Creuzthal,

für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Romberg am Grabe des Entschlafenen und das innige Gebet des Herrn Hülfsgeistlichen Klasing vorher im Hause, für die überaus große Betheiligung seitens der Herren Arbeitgeber, Beamten, Meister und Arbeiter, des Presbyteriums und des Kriegervereins, sowie den vielen Leidtragenden, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir Allen auf diesem Wege unsern tiefgefühlten herzlichsten Dank.

Siegen, den 17. September 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Einladung zu einer Vorstands-Sitzung

des

Berg- und hüttenmännischen Vereins

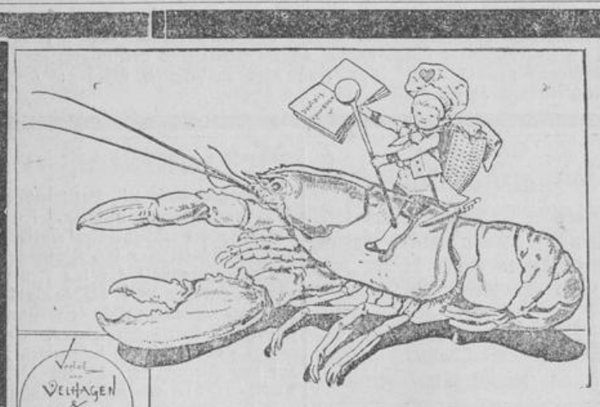
auf **Freitag den 21. September d. J., Nachmittags 4 Uhr,** in das Lokal der Gesellschaft Erholung zu Siegen.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Einläufe.
2. Bericht über die Besprechung mit Excellenz Dr. von Achenbach und Vorlage einer Eingabe an den Herrn Finanzminister.
3. Die Veröffentlichung des Herrn Gewerbe-Inspektor Jungk in der Zeitschrift der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen über das Siegerland und Stellung des Vereins zu derselben.
4. Die Erstattung von regelmäßigen Marktberichten.

Der Vorstand.

Die Sitzung ist für die Mitglieder des Vereins öffentlich.



Henriette Davidis

praktisches Kochbuch. 33. Auflage

mit über 1900 selbstgeprüften Rezepten ist das **nützlichste Geschenk für Hausfrauen und junge Mädchen.**

Henriette Davidis Kochbuch hat sich den Ruf eines Musterkochbuchs erworben; anerkannte Vorzüge desselben: Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit

Preis: Broschiert 3 M. 50 Pfg., solid u. elegant geb. 4 M. 50 Pfg.

Vorräthig bei:

Siegen, Markt 362. Herm. Montanus,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Für **Rekruten** empfehle:

Reisekoffer

in **guter Sattlerwaare** zu den billigsten Preisen.

Jeder Käufer eines Reisekoffers erhält einen **vorschriftsmäßigen Brustbeutel gratis.**

C. Heifer I, Löhrstraße.

Neuheiten für Herbst und Winter in

Damenkleiderstoffen

sind in großen Sortimenten eingegangen.

Der Anfertigung von Costumen

werde ich nach wie vor ganz besondere Aufmerksamkeit beilegen und glaube ich durch **Neu-Engagement einer Direktrice** ersten Ranges in der Lage zu sein, allen Anforderungen an guten Geschmack und Sitz genügen zu können.

Siegen. **Joh. Ph. Schuß.**

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



H. A. Waldrich,

Maschinenfabrik, Sieghütte-Siegen.

Dampfmaschinen mit Präcisions-Schiebersteuerung.

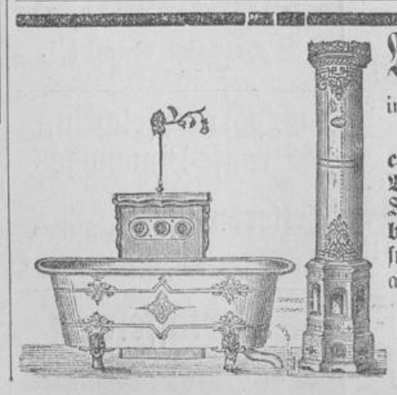
Condensations-Einrichtungen, Pumpmaschinen jeder Art

Transmissionen nach Sellers System.

Schmiedeeiserne Riemscheiben mit Hohlarmen (Musterschutz D. R. Nr. 19 506).

Einrichtungen für *Gerbereien* und *Leimsiedereien.*

Reparaturen werden rasch und billigst ausgeführt.



Badeeinrichtungen

in den bewährtesten Constructionen.

Cylinder-, Gas-, Circulations- und **Aachener Badeöfen** von J. G. Houben Sohn, gewöhnliche **Badebatterien,** sowie mit Mischsystem, **Badewannen** in allen Größen empfiehlt

F. Dienenthal,

Obergraben.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

89. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

In Siegen vorräthig in der **Kogler'schen Buchhandlung.**

Loose

zur

Marienburger u. Weseler-Lotterie

à 3 Mark sind zu habe bei

M. Lück.

Dampfkessel-Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt

die Buchdruckerei von C. Buchholz.



Feuerwehr.

Dienstag den 18. d. M., Abends 8 Uhr:

Uebung

der Steig- und Spritzenmannschaft.

H. Hubert,

Feuerwehr-Hauptmann.

Siegener Musikverein.

Probe.



Siegener Turnverein.

Mittwoch 19. September c., Abends 8 Uhr,

im Vereinslokal:

Vierteljahres-Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Beschickung des Kreisturntages.
2. Turnfahrt.
3. Stiftungsfest.

Der Vorstand.

Liedertafel.

Wiederaufnahme der Uebungen:

Donnerstag den 20. d. M.

Um zahlreiches und pünktliches (8½ Uhr) Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Donnerstag Vereinsabend.

Aechte bittere Mandel-Seife

pro Pfund 75 Pfg.,

Extrafeine Rosen- und Veilchen-Seife

pro Pfund 80 Pfg.,

beste Abfallseife

in 6 Gerüchen per Pfund 69 Pfg.,

sowie alle **Medizinischen Seifen** empfiehlt

Louis Schmidt,

Nachf. H. Dessel,

Schulplatz, **Siegen,** Schulplatz.



Gelee- und Einmachgläser

in allen Größen empfiehlt billigst

Martin Lück.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,

Werler Koch- u. Buttersalz,

Werler Viehsalz,

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.